Könnte Lampropteryx (Cidaria) otregiata metcalfe (Lep. Geom.) nicht möglicherweise auch in der Schweiz aufgefunden werden?

Autor(en): **Schmidlin, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel**

Band (Jahr): **12 (1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1042807

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KOENNTE LAMPROPTERYX (CIDARIA) OTREGIATA METCALFE (Lep. Geom.) NICHT MOEGLICHERWEISE AUCH IN DER SCHWEIZ AUFGEFUNDEN WERDEN?

Dr. A. Schmidlin

Lampropteryx (Cidaria) otregiata Metc., eine der Lampropteryx (Larentia) suffumata Schiff. ähnliche Spanner-Art, wurde erstmals im Jahre 1906 in der Literatur durch PREISSECKER aus Oberösterreich erwähnt. Dieser hielt das Tier jedoch für die ostasiatische L. (C.) minna Btlr. und unterliess daher eine Benennung.

In Oberschlesien wurde das erste Stück dieser Species am 15. Juni 1912 durch PARUSEL gefangen und von diesem sowie PAVEL RAEBEL zuerst für die dunkle Form piceata Stph. von Cidaria suffumata Schiff. gehalten (vgl. Entom. Zeitschr. Stuttgart Nr. 13 vom 1. Juli 1961).

Erst 1917 beschrieb und benannte J.W. METCALFE die Art endgültig als C. otregiata nach Tieren aus dem südwestlichen England.

Später wurde die Art noch an verschiedenen anderen Stellen des mittleren und nördlichen Europas (u.a. Polen, Thüringen, Südbayern, Schweden) gefunden. Eine gute Uebersicht über das, was wir augenblicklich über ihre Verbreitung wissen, soll G. MEYER in einer erst 1958 in den Verhandlungen des Vereins füt naturwissenschaftliche Heimatforschung, Hamburg, 33, p. 25 - 38, erschienenen Studie gegeben haben. Darnach liegen die westlichsten Fundorte auf dem mitteleuropäischen Festland im Harz, im Vogelsberg nördlich Frankfurt a.M. und am Bodensee.

Nun entdeckte HANS JOEST, Annweiler/Pfalz L. otregiata Metc. am 4. Juni 1961 auch in der Südostecke der Pfalz (vgl. Ent. Zeitschr. Stuttgart Nr. 1/2 vom 16. Januar 1962). Es gelang ihm, die Raupen, die dort an Galium palustre L. (Sumpflabkraut) leben, zu finden und durch Zucht die Falter zu erhalten. Der Falter scheint in zwei Generationen von etwa Ende Mai bis Ende Juni und vom 10. bis etwa Ende August zu fliegen.

Die Auffindung von L. otregiata Metc. in der Pfalz, also erstmals auf dem linken Rheinufer, erlaubt m.E., die Frage aufzuwerfen, ob diese noch wenig bekannte Geometride, die leicht mit L. suffumata Schiff. verwechselt werden könnte, nicht möglicherweise auch an geeigneten Biotopen in der Schweiz, vielleicht am ehesten in der Gegend von Basel, entdeckt werden könnte. Freilich ist Basel noch ca. 170 km von der Südostecke der Pfalz entfernt. Galium palustre L. und Galium uliginosum L. das eventuell als natürliche Futterpflanze ebenfalls in Frage kommt, sind auch in der Schweiz weit verbreitet. In der Pfalz wurde allerdings die Art in einem aussergewöhnlichen Biotop, abseits von Sonne und Licht, angetroffen. Wie JOEST (l.c.) berichtet, sind enge, schattige Täler mit flechtenbewachsenen Felsen, mit Fichten umstanden, von Wassergräben durchzogen und voll von fast undurchdringlichem Brombeer- und Himbeergesträuch, von Farnen und Brennesselgestrüpp, das, ohne nasse Füsse zu bekommen, kaum zu durchqueren ist, in der Pfalz seine Heimat. Im übrigen sei auf den überaus interessanten Bericht von JOEST (l.c.) verwiesen.

Mit diesem Hinweis möchte ich die Schweizer Sammler, namentlich die Basler Kollegen, anregen, ähnlichen Biotopen ihre Aufmerksamkeit zu schenken und dort nach dem Falter oder seiner Raupe zu suchen. Mit dem Auffinden

dieser Art in unserem Lande würde nicht nur eine, wie es scheint, für die Schweiz neue Art festgestellt, sondern auch das bisher bekannte Verbreitungsgebiet dieser Species wesentlich erweitert.

Adresse des Verfassers: Dr. phil. A. Schmidlin
Engeriedweg 7
BERN

CARABUS VARIOLOSUS FBR. SSP. NODULOSUS CREUTZ

J. Gehrig

Carabus variolosus Fbr. ssp. nodulosus Creutz, für den reinen Systematiker vielleicht nicht mehr als ein lateinisches Wort unter vielen tausend anderen, für mich aber ein Zauberwort! Ein Wort, welches mir ein unvergessliches Bild vor Augen führt:

Es war im Frühjahr 1960 in den Vogesen. Ich hatte den ganzen Tag in sumpfigem Gelände morsche Strünke untersucht, und Moos hochgehoben, aber nichts von Belang erbeutet. Da gelangte ich auf eine abgelegene Waldwiese, welche nach meiner Ansicht alles bot, was dem C. variolosus Fbr. zusagen konnte: Viele kleine Rinnsale, Riedgräser, moorigen, etwas nach Schwefel riechenden Boden. Zunächst suchte ich unter Moospolstern auf Steinen, doch ohne Erfolg. Ich wollte schon aufgeben, da erblickte ich einen kleinen morschen Baumstrunk, der direkt im Sumpf lag. Er war so weich, dass ich ihn mit den Fingern zerbröckeln konnte. Da! Ein Carabus sitzt in seiner Höhle im weichen Holz; ich fasse zu und halte wahrhaftig meinen ersten seit 7 Jahren vergeblich gesuchten C. variolosus Fbr. in der Hand! Es ist mir nicht möglich, in Worte zu kleiden, was ich da empfand.

Vor 7 Jahren nämlich brachte unser damaliges Mitglied Herr J. RODARI einige Stücke von C. variolosus Fbr. lebend an eine Monatsversammlung. Er erklärte er habe die Käfer bei Mittlach im oberen Münstertal gefangen. Er habe bei Nacht sumpfiges Terrain abgeleuchtet und dabei beobachtet, dass die Tiere im Wasser herumliefen und dort ihre Nahrung suchten. Bald darauf versuchte ich mit den gleichen Mitteln mein Glück an diesem Ort, doch es war mir kein Erfolg beschieden. Von diesem Tag an achtete ich auf allen meinen Vogesentouren immer auf sumpfige Stellen, doch einen C. variolosus Fbr. erbeutete ich nicht. So ging es von 1953 bis 1960. Da endlich erlebte ich den eben geschilderten Tag und fing mein erstes Stück. Es versteht sich, dass ich vorerst diesen Fund für mich behielt: wollte ich doch Gewissheit haben, ob der Käfer an diesem von mir entdeckten Biotop auch wirklich Fuss gefasst hatte, denn anhand eines einzigen Exemplars kann man das nicht behaupten. Ich wartete also den Mai ab und unternahm 2 Nachtexkursionen zur Fundstelle. Doch leider sollte ich kein Glück haben. Kein weiterer C. variolosus Fbr. liess sich blicken. Nun probierte ich einen Trick: Ich legte etliche morsche Strünke im Sumpf aus, und hoffte, dass sich im folgenden Herbst dort einige C. variolosus Fbr. einquartieren würden. Aber auch diese Massnahme war zum Scheitern verurteilt, wie sich im Oktober 1960 herausstellte. Ich war bitter enttäuscht; hatte ich ein Stück gefunden, so sollte es doch möglich sein, vielleicht an ähnlichen Orten, weitere Tiere zu finden. Um keinen Preis hätte ich aufgegeben.